

Determinanten der Wahrnehmung sozialer Konflikte. Objektive und subjektive Faktoren im Ländervergleich

Nadine M. Schöneck

Beitrag zur Veranstaltung »Aktuelle Forschungsprojekte zu Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit« der Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse

Einleitung

Zahlreichen Veröffentlichungen zufolge nimmt die sozioökonomische Ungleichheit innerhalb vieler OECD-Länder seit rund drei Jahrzehnten wieder zu und setzt viele vormalige Mittelschichtgesellschaften unter Druck (Brady 2009; DiPrete 2005; OECD 2008, 2011): Mittelschichten westlich geprägter Gesellschaften werden vielfach objektive Schrumpfungstendenzen und subjektive Abstiegsorgen attestiert (Bigot et al. 2012; Grabka, Frick 2008; Littrell et al. 2010; Pressman 2007). Diese Befunde alarmieren, weil weniger ungleiche Gesellschaften grundsätzlich als wünschenswert gelten (Littrell et al. 2010; Wilkinson, Pickett 2009).

Insbesondere Mittelschichtgesellschaften werden mit einer Reihe gesellschaftlicher Vorzüge assoziiert, so zum Beispiel wirtschaftliche Prosperität (Easterly 2001), politische Stabilität (Acemoglu, Robinson 2006) und soziale Kohäsion (Larsen 2013). In dieser Linie ist zu vermuten, dass auch das Ausmaß wahrgenommener sozialer Konflikte in Gesellschaften, die sich selbst als Mittelschichtgesellschaften sehen, niedriger ist als in stärker ungleichen Gesellschaften. Allerdings sind auch Mittelschichtgesellschaften mehr oder weniger vertikal stratifiziert, und dieser Tatbestand dürfte sich in den Schichtungsvorstellungen der Menschen spiegeln.

Vor diesem Hintergrund interessieren in diesem Beitrag die Wahrnehmungen sozialer Konflikte und ihre Determinanten, wobei objektive wie auch subjektive Einflussfaktoren international vergleichend betrachtet werden. Die grundlegende These lautet: Das Ausmaß der Konfliktwahrnehmung wird ganz wesentlich dadurch geprägt, in welcher Art von Gesellschaft Menschen zu leben *glauben*.

Der Beitrag ist folgendermaßen aufgebaut: Im nächsten Abschnitt werden die beiden zentralen Untersuchungsaspekte, Wahrnehmungen sozialer Konflikte und Vorstellungen gesellschaftlicher Stratifikation, erläutert und Überlegungen zu ihrer Zusammenführung formuliert. In Abschnitt 2 werden die forschungsleitende Frage und die darauf aufbauenden Untersuchungshypothesen vorgestellt. Abschnitt 3 dient der Erläuterung der herangezogenen Daten und des hauptsächlich verwendeten Analyseverfahrens. In Abschnitt 4 werden zentrale empirische Ergebnisse präsentiert. Der Beitrag schließt mit einigen zusammenfassenden Betrachtungen (Abschnitt 5).

1 Wahrnehmungen sozialer Konflikte und Vorstellungen gesellschaftlicher Stratifikation

Bei den von mir betrachteten Konflikten handelt es sich um subjektive Wahrnehmungen des Ausmaßes vertikaler Rangordnungs- und Verteilungskonflikte innerhalb eines Landes. Damit werden Konflikte bzw. Konfliktpotenziale¹ zwischen gesellschaftlichen Gruppen um Ressourcen, Macht und Positionen angesprochen, die deutlich über individuelle Auseinandersetzungen hinausgehen, und die aus sozioökonomischer Ungleichheit resultieren (Kerbo 2012).

Hinter diesen vertikalen Gruppenkonflikten verbirgt sich zum einen der nach wie vor bestehende Antagonismus von Kapital und Arbeit (Przeworski, Wallerstein 1982), den Walter Korpi (1983: 17) treffend beschreibt: "It is capital which hires labour, not labour which hires capital." Für klassische Konflikttheoretiker wie Ralf Dahrendorf (1959 und 1961), auf den ich mich hier besonders beziehe, sind zum anderen gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse zentral; diese existieren seiner Auffassung nach auch unabhängig von der Frage des Produktionsmittelbesitzes bzw. der Produktionsmittelkontrolle: Wir haben es in einer Vielzahl gesellschaftlicher Konstellationen mit einem Arrangement aus Herrschenden und Beherrschten zu tun. Dementsprechend stehen sich bei vertikalen Interessengegensätzen in der Regel zwei Gruppen gegenüber (Dahrendorf 1961; Giddens 1973: 57): Typischerweise geht es um prinzipielle Spannungen zwischen Oben und Unten (Kerbo 2012) oder – spezifischer – um Spannungen zwischen Befehlsgeber/-innen und Befehlsempfänger/-innen (Collins 1975: 63; Savage et al. 2015).

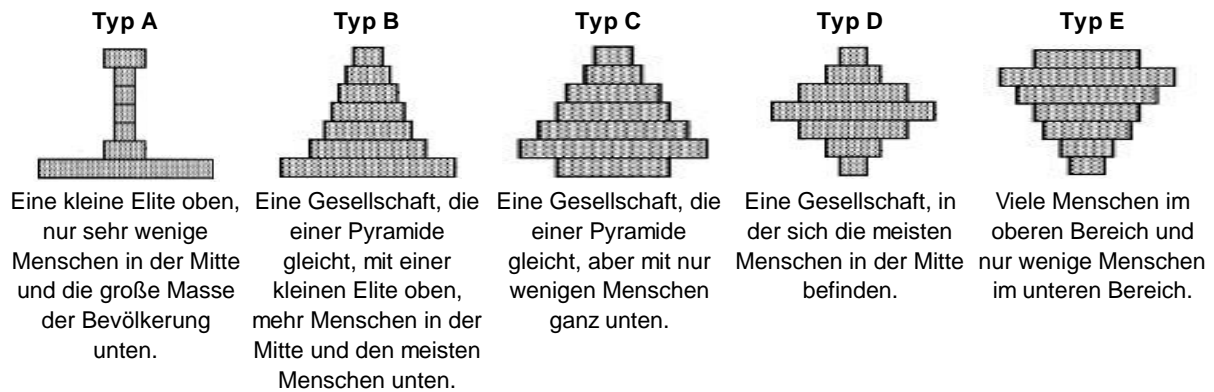
Da in spätkapitalistischen Stratifikationssystemen der Besitz an Produktionsmitteln und dessen Management häufig auseinanderfallen (Dahrendorf 1957: 211; Gouldner 1979: 12) und Mittelschichtsangehörige aufgrund ihrer „Sandwich-Position“ je nach Perspektive über- oder unterlegen sind (Dahrendorf 1959: 52; Geiger 1949; Wright 1989: 10), bezeichnet Erik Olin Wright (1987: 86-92) ihre Lage als "contradictory". Daher kann es in stärker stratifizierten Gesellschaften auch zu Spannungen zwischen Mitte und Unten kommen (Vanneman, Pampel 1977).

In welchem Ausmaß (latente) vertikale Konflikte von den Mitgliedern einer Gesellschaft wahrgenommen werden, ist eine Frage, die auf empirischem Weg zu beantworten ist. Bisherige ländervergleichende Forschungen haben neben Unterschieden zwischen Individuen auch erhebliche Länderunterschiede hinsichtlich des Ausmaßes wahrgenommener Gruppenkonflikte festgestellt – und zwar vor allem in Abhängigkeit von nationalen sozioökonomischen und wohlfahrtsstaatlichen Kontexten (Delhey, Dragolov 2014; Delhey, Keck 2008; Edlund, Lindh 2015; Hadler 2003; Kelley, Evans 2000).

Im Hinblick auf Vorstellungen gesellschaftlicher Stratifikation können wir, erstens, davon ausgehen, dass ein gewisses Maß an sozioökonomischer Ungleichheit ubiquitär ist, und, zweitens, dass sich dieser Tatbestand in den Stratifikationsvorstellungen der Menschen spiegeln dürfte.

Eine prominent gewordene Stratifikationstypologie von Mariah Evans, Jonathan Kelley, Tamás Kolosi (Evans et al. 1992) ist seit 1999 Bestandteil des in unregelmäßigen Abständen eingesetzten Moduls "Social Inequality" im *International Social Survey Programme* (Abbildung 1):

¹ Angesichts der Tatsache, dass wir es in demokratischen Gesellschaften zumeist mit gewaltfreien, institutionell „gezähmten“ und oftmals auch nur latenten, das heißt nicht ausgetragenen Konflikten zu tun haben (Dahrendorf 1971, 1992), erscheint es angemessen, auch von Konfliktpotenzialen zu sprechen.



Anmerkung: Eigene Zeichnung auf Basis des deutschsprachigen Fragebogens des ISSP 2009.

Abbildung 1: Stratifikationstypologie (Evans et al. 1992)

In diesen fünf Piktogrammen bewegt sich der soziale Schwerpunkt schrittweise aufwärts von Typ A (eindeutig durch die Unterschicht dominiert) zu Typ E (mit Hauptgewicht in gehobenen Schichten). Offensichtlich repräsentieren die Typen A und B stärker ungleiche Gesellschaften als die Typen C, D und E, in denen größere Teile der Bevölkerung in mittleren Schichten verortet sind. Typ D symbolisiert die Mittelschichtgesellschaft: eine rautenförmige Gesellschaft mit der Mehrheit der Menschen in der Mitte und wenigen Menschen oben bzw. unten.

In meinen empirischen Analysen richte ich den Fokus auf diese Mittelschichtgesellschaft. Für sie können wir auf der Grundlage des Forschungsstands annehmen, dass sie, erstens, durch ein relativ hohes Niveau an sozioökonomischer Entwicklung und Wohlfahrtsstaatlichkeit (*Dimension: Niveau*) und, zweitens, durch eine relativ geringe sozioökonomische Ungleichheit (*Dimension: Disparität*) gekennzeichnet ist. Des Weiteren können wir erwarten, dass dieser Stratifikationstyp, drittens, einen hohen Anteil von Menschen aufweist, die über ein mittleres Einkommen verfügen, und, viertens, dass in ihm auch ein hoher Anteil von Menschen annimmt, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben (*Dimension: „Mittelschichtigkeit“*).

Während sich vorliegende ländervergleichende Untersuchungen zur Wahrnehmung vertikaler sozialer Konflikte auf objektive Einflussfaktoren konzentrieren, frage ich in Anlehnung an Wolfgang Glatzer (2008, 2012), der die *gefühlte* Wirklichkeit der Bevölkerung als eine eigenständige Dimension der Realität betrachtet, nach der Erklärungskraft kollektiver subjektiver Vorstellungen gesellschaftlicher Stratifikation: Spielen diese eine eigene Rolle, möglicherweise weitgehend losgelöst von objektiven Charakteristika? Es sei nochmals daran erinnert, dass selbst eine „mittelschichtige“ Gesellschaft nicht frei von Ungleichheit ist – denn wo es eine Mitte gibt, gibt es auch ein Oben und ein Unten. Gerade die „Sandwich-Position“ der Mitte mag Spannungen provozieren. Zudem machen insbesondere die jüngeren Polarisierungstendenzen *innerhalb* der Mittelschichten vieler OECD-Länder die Frage nach dem Einfluss von Stratifikationsvorstellungen auf Konfliktwahrnehmungen – in Abgrenzung zu objektiven Merkmalen – zu einer empirisch offenen und spannenden Frage.

2 Forschungsleitende Frage und Untersuchungshypothesen

Die diesem Beitrag zugrunde liegende forschungsleitende Frage lautet: Wie erklärungskräftig sind subjektive Vorstellungen gesellschaftlicher Stratifikation im Hinblick auf Wahrnehmungen vertikaler

sozialer Konflikte – und im Vergleich zu objektiven länderspezifischen Merkmalen? Von dieser Frage ausgehend sollen vier Untersuchungshypothesen auf Länderebene überprüft werden:

Hypothese H1: Je größer der länderspezifische Anteil der Befragten, die annehmen, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, desto geringer das Ausmaß wahrgenommener sozialer Konflikte.

Hypothese H2: Je größer der länderspezifische Anteil der Haushalte mit mittleren Einkommen, desto geringer das Ausmaß wahrgenommener sozialer Konflikte.

Hypothese H3: Je höher das länderspezifische Niveau, desto geringer das Ausmaß wahrgenommener sozialer Konflikte.

Hypothese H4: Je niedriger die länderspezifische Disparität, desto geringer das Ausmaß wahrgenommener sozialer Konflikte.

3 Daten und Methode

Die empirischen Analysen dieses Beitrags basieren auf Individualdaten des *International Social Survey Programme (ISSP)* aus dem Jahr 2009. Es wird eine Konzentration auf in OECD-Ländern lebende Vollzeitbeschäftigte im Alter von 18 bis 65 Jahren vorgenommen.² Diese Festsetzungen und der Ausschluss von Befragten bei fehlenden Individualdaten führen zu einer Datenbasis mit 10.643 Fällen in 27 Ländern.

Die Wahrnehmung des Ausmaßes sozialer Konflikte bildet die abhängige Variable. Diese wird über vier Items erfasst, die Verteilungs- bzw. Rangordnungskonflikte zwischen verschiedenen Gruppen ansprechen: (1) „Arme und Reiche“; (2) „Arbeiter und Mittelstand“; (3) „Arbeitgeber/Unternehmensführung und Arbeitnehmer“; (4) „Menschen, die gesellschaftlich oben stehen und Menschen, die gesellschaftlich unten stehen“. Bei allen Items konnten die Befragten zwischen vier Antwortvorgaben von (1) „sehr starke Konflikte“ bis (4) „gar keine Konflikte“ wählen. Diese vier Items werden umcodiert auf den Wertebereich von (0) „gar keine Konflikte“ bis (3) „sehr starke Konflikte“ und zu einer additiven Skala zusammengefasst. Diese Skala, die als metrische angesehen wird, bemisst mithin das Ausmaß der Konfliktwahrnehmung im Wertebereich von 0 bis 12.

Auf der Länderebene ziehe ich als unabhängige Variablen acht Makroindikatoren heran, die den drei oben genannten Dimensionen zugeordnet werden können.³

Die *erste Dimension* erfasst die „Mittelschichtigkeit“ eines Landes:

- (1) Der länderspezifische Anteil der Befragten, die annehmen, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, ist auf Basis der ISSP-Daten berechnet. Dieser für die vorliegende Untersuchung zentrale Makroindikator wird im Weiteren als „aggregierter Anteil Typ D“ bezeichnet.

² Für die Konzentration auf OECD-Länder sprechen die Verfügbarkeit geeigneter Ländervariablen sowie das Forschungsinteresse dieses Beitrags, welches auf Länder gerichtet ist, die als fortgeschrittene kapitalistische Gesellschaften gelten – worunter die Länder der OECD fallen. Für die Konzentration auf Vollzeitbeschäftigte spricht, dass hier ein Ansatz verfolgt wird, der von Klassen- bzw. Schichtzugehörigkeiten ausgeht und diese Zuordnung – etwa mit Erik Olin Wright (1987) – in erster Linie über Beschäftigungsverhältnisse beschreibt. Zudem interessieren unter anderem Konfliktwahrnehmungen, die Spannungen aus dem Bereich des Arbeitslebens einschließen – was nahelegt, dass die Befragten selbst erwerbstätig sein sollten.

³ Eine Übersicht der länderspezifischen Ausprägungen dieser Makroindikatoren kann bei der Verfasserin angefordert werden.

- (2) Der länderspezifische Anteil der Haushalte mit mittleren Einkommen zwischen 75 und 125 Prozent des Medianeinkommens ist ebenfalls auf Basis der ISSP-Daten berechnet. Diese Definition mittlerer Einkommen orientiert sich an gängigen Grenzssetzungen in internationalen Vergleichen (Birdsall et al. 2000; Milanovic 2005).

Die *zweite Dimension* steht für Indikatoren, die das sozioökonomische Niveau eines Landes einfangen:

- (3) Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf dient als Maß für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Wohlstand (Quelle: Penn World Table 8.1; real GDP at constant 2005 national prices; Daten für 2009).
- (4) Der Human Development Index bemisst den sozioökonomischen Entwicklungsstand, indem er insbesondere Gesundheit, Bildung und Lebensstandard erfasst (Quelle: United Nations; Daten für 2009).
- (5) Der Anteil der Staatsausgaben (in Prozent des Bruttoinlandsprodukts) wird als Indikator für die Größe des öffentlichen Sektors und die Wohlfahrtsstaatlichkeit herangezogen (Quelle: Weltbank; Daten für 2009).

Die *dritte Dimension* schließlich repräsentiert die sozioökonomische Disparität eines Landes:

- (6) Der Gini-Koeffizient für Einkommen spiegelt die Ungleichheit der Einkommensverteilung (Quelle: Luxembourg Income Study und CIA World Factbook; Daten mehrheitlich für 2010).
- (7) Der Gini-Koeffizient für Vermögen spiegelt die Ungleichheit der Vermögensverteilung (Quelle: UNU-WIDER; Daten für 2000).
- (8) Die Arbeitslosenquote (in Prozent der Erwerbspersonen) dient als indirektes Maß für Ungleichheit und gibt einen Hinweis auf potenzielle „Insider/Outsider“-Spannungen innerhalb eines Landes (Delhey, Keck 2008: 336; Quelle: Weltbank; Daten für 2009).

Auf der Individualebene rechne ich mit vier Kontrollvariablen: (1) Geschlecht; (2) Alter; (3) sozioökonomischer Status als zusammengesetzter dreistufiger Index aus Bildung, Beruf bzw. Arbeitsmarktposition und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen⁴; (4) Selbstpositionierung im hierarchischen Ungleichheitsgefüge auf einer zehnstufigen Skala, wobei höhere Werte einen höheren subjektiven Status indizieren.

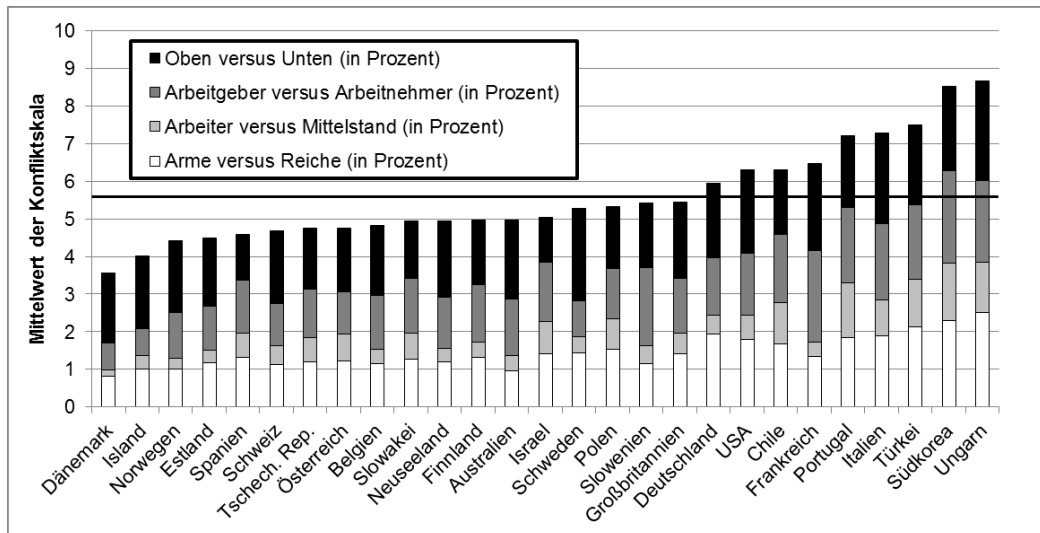
Um die in Abschnitt 2 vorgestellten vier Untersuchungshypothesen zu überprüfen, führe ich lineare Mehrebenenregressionen durch. Diese sind angemessen für die Analyse sogenannter „nested data“, wie sie hier vorliegen: Individuen in verschiedenen Ländern (Hox 2010; Snijders, Bosker 2012). Alle Mehrebenenmodelle werden mit der speziell für diesen Zweck entwickelten Software MLwiN (Version 2.34) berechnet. Bei den Berechnungen wird eine im ISSP-Datensatz bereitgestellte GewichtungsvARIABLE, die länderspezifische Repräsentativität erzeugt, genutzt.⁵ Alle metrischen Variablen auf Länder- und Individualebene werden vor den Berechnungen anhand des jeweiligen Gesamtmittelwertes zentriert.

⁴ Für die Berechnung dieses Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens verwende ich die *Square Root Scale* (Förster, d’Ercole 2009: 7-8).

⁵ In neun der 27 untersuchten Länder beträgt der Wert der GewichtungsvARIABLEN 1, das heißt, hier findet keine Gewichtung statt.

4 Zentrale empirische Ergebnisse

Ich beginne die Präsentation meiner empirischen Ergebnisse mit ausgewählten deskriptiven Befunden. In Abbildung 2 sind die länderspezifischen Mittelwerte der Konfliktskala und auch ihre Zusammensetzung dargestellt.



Anmerkungen: Der Wertebereich der Konfliktskala reicht von 0 bis 12 (niedrige Werte = geringe Konfliktwahrnehmung). Die dicke horizontale Linie repräsentiert den Gesamtmittelwert der Konfliktskala. Die Säulen sind unterteilt gemäß den relativen Anteilen der Befragten, die auf die vier Konfliktitems mit „sehr starke Konflikte“ oder „starke Konflikte“ antworteten.

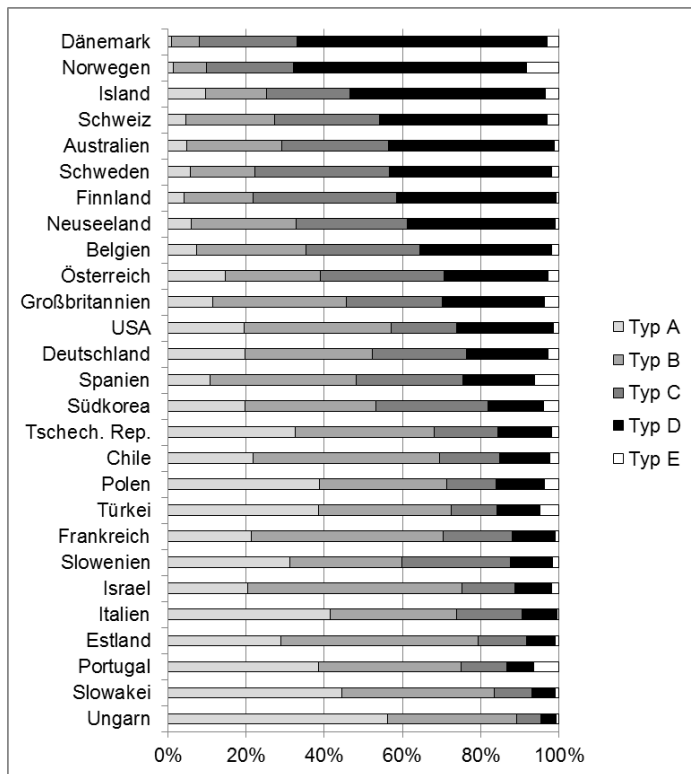
Quelle: ISSP 2009; $n_i=10.643$ (ungewichtet), $n_j=27$.

Abbildung 2: Wahrnehmungen sozialer Konflikte

Über alle 27 Länder beträgt der durchschnittliche Wert der Konfliktskala rund 5,6 (Standardabweichung = 2,6). In 18 Ländern liegen die jeweiligen Mittelwerte der Konfliktskala unter dem Gesamtmittelwert; hier sind Dänemark und Island mit besonders niedrigen Werten hervorzuheben. Neun Länder weisen überdurchschnittliche Konfliktwahrnehmungswerte auf; zu dieser Gruppe zählt auch Deutschland. Besonders hohe Konfliktwahrnehmungswerte zeigen sich in Südkorea und Ungarn.

In Abbildung 3 sind die länderspezifischen Anteile der Befragten, die ihr jeweiliges Land einem der fünf Stratifikationstypen (Abbildung 1) zuordnen, dargestellt. Angeordnet ist diese Darstellung absteigend nach dem Anteil der Befragten, die in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben glauben (Typ D).

Auffallend hohe Anteile von Befragten, die glauben, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, finden wir in Skandinavien sowie in der Schweiz und Australien; auffallend niedrige Anteile finden wir hingegen in einigen postkommunistischen Ländern – nämlich in Ungarn, der Slowakei und Estland –, aber auch in Portugal. Deutschland liegt mit 20,9 Prozent leicht unterdurchschnittlich im mittleren Bereich (Durchschnitt: 24,4 Prozent).



Quelle: ISSP 2009; $n_i=10.643$ (ungewichtet), $n_j=27$.

Abbildung 3: Vorstellungen gesellschaftlicher Stratifikation

Nun komme ich zu den Mehrebenenanalysen (Tabelle 1). Wie üblich, beginne ich mit der Schätzung eines „leeren“ Modells. Mit diesem Nullmodell (*Modell 0*), in das keine erklärenden Variablen eingehen, lässt sich berechnen, welchen Anteil die Länder an der Erklärung der Varianz der abhängigen Variablen haben. Dazu dient der *Intraclass Correlation Coefficient* (Snijders, Bosker 2012: 17/18), demzufolge knapp 24 Prozent der Varianz der abhängigen Variablen auf Differenzen zwischen den 27 untersuchten Ländern zurückzuführen sind.

Als Nächstes berechne ich ein Modell, in das als erklärende Variablen ausschließlich die Variablen auf der Individualebene aufgenommen werden (*Modell 1*). Hier sehen wir, dass vertikale soziale Konflikte in signifikanter Weise weniger stark wahrgenommen werden von: (1) Männern; (2) älteren Befragten; (3) Befragten mit höherem sozioökonomischen Status (im Vergleich zu jenen mit niedrigerem Status); (4) Befragten, die sich selbst in der Sozialhierarchie höher positionieren. Diese Befunde entsprechen den Befunden vorliegender Untersuchungen (Delhey, Keck 2008; Edlund, Lindh 2015; Hadler 2003; Kelley, Evans 2000).

Die Berechnung des Pseudo- R_2^2 -Wertes (Hox 2010: 71) zeigt, dass die Varianz zwischen den Ländern um 13,6 Prozent allein durch die Aufnahme der Individualvariablen verringert wird. Die Ergebnisse sind somit nicht übermäßig durch länderspezifische Kompositionseffekte individueller Variablen beeinflusst, und ein überwiegender Anteil der Ländervarianz bleibt unerklärt. Dieser Befund legt weitere Mehrebenenmodelle mit erklärenden Variablen auf Länderebene nahe.

Tabelle 1: Individuelle Determinanten der Wahrnehmung sozialer Konflikte (lineare Mehrebenenmodelle)

	Modell 0			Modell I		
	Coeff.	S.E.	Sig.	Coeff.	S.E.	Sig.
Fixed Part						
Konstante	5,577	0,246	***	5,871	0,239	***
Geschlecht (1=weiblich)				0,404	0,068	***
Alter				-0,009	0,002	***
Sozioökonomischer Status: niedrig	<i>Ref.</i>			<i>Ref.</i>		
Sozioökonomischer Status: mittel				-0,432	0,096	***
Sozioökonomischer Status: hoch				-0,815	0,121	***
Subjektiver Sozialstatus				-0,136	0,029	***
Random Part						
σ_u^2 (Varianz auf Länderebene)	1,684	0,461	***	1,455	0,410	***
σ_e^2 (Varianz auf Individualebene)	5,362	0,389	***	5,179	0,381	***
	-2*log-likelihood	48.799,718		48.421,606		
	ICC	0,239				
	Pseudo-R ₂ ²			0,136		

Anmerkungen: Sig.: *** p<0,01; ** p<0,05; * p<0,10; robuste Standardfehler.

Quelle: ISSP 2009; n_i=10.643 (ungewichtet), n_j=27.

In Tabelle 2 finden sich Modelle, in die Ländervariablen aufgenommen sind. Da mein Hauptaugenmerk auf die Erklärungsstärke der Vorstellung von Menschen, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, gerichtet ist, vergleiche ich die Wirkkraft der Makrovariablen „aggregierter Anteil Typ D“ sukzessive mit derjenigen objektiver Makrovariablen.

Mit Blick auf Indikatoren, die die „Mittelschichtigkeit“ eines Landes erfassen, sehen wir in *Modell II* – in Übereinstimmung mit meiner Hypothese H1 –, dass in Ländern mit höherem Wert für „aggregierter Anteil Typ D“ das Ausmaß wahrgenommener Konflikte signifikant geringer ist. In *Modell IIIa* stellen wir fest, dass in Ländern mit größerem Anteil der Haushalte mit mittleren Einkommen die Konfliktwahrnehmung signifikant geringer ist; mit diesem Befund wird meine Hypothese H2 bestätigt. Allerdings zeigt *Modell IIIb*, dass dieser konfliktwahrnehmungsreduzierende Effekt einer größeren Einkommensmittelschicht seine Signifikanz verliert, wenn „aggregierter Anteil Typ D“ als zweite Makrovariable aufgenommen wird. Dann setzt sich die Kollektivvorstellung, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, durch: In Ländern mit höherem Wert für „aggregierter Anteil Typ D“ ist die Konfliktwahrnehmung signifikant geringer.

Kommen wir zu den drei Indikatoren, die das sozioökonomische Niveau eines Landes bemessen. In *Modell IVa* sehen wir, dass ein höheres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf mit einer signifikanten Reduktion des Ausmaßes wahrgenommener Konflikte einhergeht. Doch wenn, wie in *Modell IVb*, „aggregierter Anteil Typ D“ als zweite Makrovariable aufgenommen wird, stellen wir wiederum fest, dass eine ausgeprägte Kollektivvorstellung, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, die Konfliktwahrnehmung signifikant reduziert, wohingegen das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf seine Signifikanz verliert. Die *Modelle Va* und *Vb* zeigen das gleiche Wirkmuster: In Ländern, die einen höheren Wert des Human Development Index aufweisen, ist das Ausmaß wahrgenommener Konflikte signifikant geringer. Die zusätzliche Kontrolle für den Anteil der Befragten, die annehmen, in einer Mittelschichtgesellschaft zu

leben, führt jedoch dazu, dass der konfliktwahrnehmungsreduzierende Effekt eines höheren HDI-Wertes seine Signifikanz verliert, während „aggregierter Anteil Typ D“ weiterhin durchschlägt. Anders sieht es bei den *Modellen VIa* und *VIb* aus: Ein höherer Anteil der Staatsausgaben (in Prozent des Bruttoinlandsprodukts) hat keinen signifikanten Einfluss auf das Ausmaß der Konfliktwahrnehmung. Aber wir sehen auch hier, dass sich die zweite aufgenommene Makrovariable „aggregierter Anteil Typ D“ in signifikanter Weise konfliktwahrnehmungsreduzierend durchsetzt.

Schließlich kommen wir zu den drei Indikatoren, die die sozioökonomische Disparität eines Landes ansprechen. *Modell VIIa* lässt sich entnehmen, dass in Ländern mit einem höheren Gini-Koeffizienten für Einkommen das Ausmaß wahrgenommener Konflikte signifikant höher ist. Doch auch hier verschwindet dieser Effekt, wenn, wie in *Modell VIIb*, zusätzlich für „aggregierter Anteil Typ D“ kontrolliert wird: Dann zeigt lediglich die Kollektivvorstellung, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, einen signifikanten Effekt im Sinne einer geringeren Konfliktwahrnehmung. Die *Modelle VIIIa* und *VIIIb* zeigen, dass ein höherer Gini-Koeffizient für Vermögen – im Gegensatz zum Einkommens-Gini – nicht mit einer signifikanten Veränderung der Konfliktwahrnehmung einhergeht. Allerdings stellen wir auch hier fest, dass „aggregierter Anteil Typ D“ in der nun bekannten Weise dominiert. Genau diesem Muster folgen auch die *Modelle IXa* und *IXb*: Die Arbeitslosenquote führt für sich allein nicht zu einer signifikanten Veränderung der Konfliktwahrnehmung – wenn allerdings zusätzlich für „aggregierter Anteil Typ D“ kontrolliert wird, senkt ein höherer Wert dieser Makrovariablen die Konfliktwahrnehmung auf signifikante Weise.

Tabelle 2: Länderdeterminanten der Wahrnehmung sozialer Konflikte (lineare Mehrebenenmodelle)

Modell	Variable	Coeff.	S.E.	Sig.	-2*log-likelihood
<i>Dimension: „Mittelschichtigkeit“</i>					
II	„Aggregierter Anteil Typ D“	-3,866	0,982	***	48.411,728
IIIa	Anteil der Haushalte mit mittlerem Einkommen	-4,687	1,762	**	48.418,349
IIIb	Anteil der Haushalte mit mittlerem Einkommen	-1,021	2,424		48.411,673
	„Aggregierter Anteil Typ D“	-3,601	1,326	**	
<i>Dimension: Sozioökonomisches Niveau</i>					
IVa	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf/1.000	-0,036	0,017	**	48.418,866
IVb	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf/1.000	0,022	0,018		48.411,139
	„Aggregierter Anteil Typ D“	-4,846	1,076	***	
Va	Human Development Index	-10,506	3,206	***	48.417,039
Vb	Human Development Index	-1,838	5,056		48.411,720
	„Aggregierter Anteil Typ D“	-3,556	1,286	**	
VIa	Anteil der Staatsausgaben (in Prozent des Bruttoinlandsprodukts)	-0,004	0,035		48.421,648
VIb	Anteil der Staatsausgaben (in Prozent des Bruttoinlandsprodukts)	-0,014	0,026		48.411,482
	„Aggregierter Anteil Typ D“	-3,947	1,003	***	

<i>Dimension: Sozioökonomische Disparität</i>					
VIIa	Gini-Koeffizient für Einkommen	0,064	0,028	**	48.418,558
VIIb	Gini-Koeffizient für Einkommen	0,025	0,027		48.411,278
	„Aggregierter Anteil Typ D“	-3,508	1,209	***	
VIIIa	Gini-Koeffizient für Vermögen	-0,009	0,037		48.421,600
VIIIb	Gini-Koeffizient für Vermögen	0,016	0,029		48.411,571
	„Aggregierter Anteil Typ D“	-4,002	0,941	***	
IXa	Arbeitslosenquote	0,023	0,083		48.421,552
IXb	Arbeitslosenquote	-0,098	0,076		48.409,590
	„Aggregierter Anteil Typ D“	-4,775	1,209	***	

Anmerkungen: Sig.: *** $p < 0,01$; ** $p < 0,05$; * $p < 0,10$; robuste Standardfehler. Ergebnisse aus 15 separaten Mehrebenenmodellen, die auch alle Individualvariablen enthalten, die in Modell I (Tabelle 1) wiedergegeben sind; Koeffizienten und Standardfehler auf der Individualebene sind in allen Modellen nahezu identisch. „Aggregierter Anteil Typ D“ ist eine Abkürzung für den länderspezifischen Anteil der Befragten, die annehmen, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben.

Quelle: ISSP 2009; $n_i = 10.643$ (ungewichtet), $n_j = 27$.

Zur Untersuchung der Anpassungsgüte dieser Modelle vergleiche ich Modell I mit allen weiteren Modellen.⁶ Dabei zeigen sich signifikante Verbesserungen der Modellgüte – mit Ausnahme der Modelle VIa, VIIIa und IXa. Des Weiteren werden signifikante Verbesserungen der Modellgüte erkennbar, wenn Modelle mit lediglich einer Makrovariablen mit solchen mit zwei Makrovariablen verglichen werden. In der Gesamtschau erweist sich Modell IXb als das bestangepasste Modell mit dem niedrigsten $-2 \cdot \log$ -likelihood-Wert.

Alle mehrebenenanalytischen Ergebnisse zusammenfassend, lässt sich ein klares Muster erkennen. Auf der einen Seite finden wir vier Makrovariablen, die – in erwarteter Weise – einen Einfluss auf die Wahrnehmung vertikaler sozialer Konflikte ausüben, wenn sie allein in ein Modell aufgenommen werden: (1) der Anteil der Haushalte mit mittleren Einkommen; (2) das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf; (3) der Human Development Index; (4) der Gini-Koeffizient für Einkommen. Aber diese Effekte verschwinden, sobald in jeweils einem weiteren Modell zusätzlich für „aggregierter Anteil Typ D“ kontrolliert wird: Dann zeigt lediglich die Kollektivvorstellung, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, einen signifikanten Effekt im Sinne einer Konfliktwahrnehmungsreduzierung. Auf der anderen Seite zeigen drei Makrovariablen – entgegen meiner Annahmen – keinen Einfluss auf die Konfliktwahrnehmung: (1) der Anteil der Staatsausgaben (in Prozent des Bruttoinlandsprodukts); (2) der Gini-Koeffizient für Vermögen; (3) die Arbeitslosenquote. Doch wenn zusätzlich für „aggregierter Anteil Typ D“ kontrolliert wird, erweist sich die Kollektivvorstellung, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, als die einzige signifikant wirkende Makrovariable; sie wirkt dann konfliktwahrnehmungsreduzierend.

In Anbetracht dieser Ergebnisse erscheint es nicht übertrieben, zusammenzufassen, dass die Vorstellung, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, überaus bedeutsam ist für die Wahrnehmung vertikaler sozialer Konflikte: „Aggregierter Anteil Typ D“ ist die einzige Makrovariable, die durchgängig signifikant wirkt, und sie dominiert den Einfluss objektiver Makrovariablen.

⁶ Unterschiede zwischen $-2 \cdot \log$ -likelihood-Werten aus zwei aufeinander aufbauenden Modellen können mit der χ^2 -Verteilung auf Signifikanz getestet werden (Hox 2010: 47-50; Snijders, Bosker 2012: 97-99). Die Zahl der Freiheitsgrade, die für die angemessene χ^2 -Verteilung relevant ist, entspricht der Differenz der Anzahl geschätzter Parameter.

5 Schlussbetrachtung

Zusammenfassend und mit Blick auf meine Hypothesen sind dies die fünf Hauptergebnisse meiner Untersuchung:

- (1) Die Kollektivvorstellung, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, erweist sich als hochgradig einstellungsrelevant; sie übt in allen Mehrebenenmodellen einen signifikanten Einfluss auf die Konfliktwahrnehmung aus: In Ländern mit einem größeren Anteil an Befragten, die annehmen, in einer Mittelschichtgesellschaft zu leben, ist das Ausmaß wahrgenommener Konflikte geringer. Daher kann Hypothese H1 uneingeschränkt bestätigt werden.
- (2) Es zeigt sich weiterhin, dass in Ländern mit einem größeren Anteil der Haushalte mit mittleren Einkommen die Konfliktwahrnehmung geringer ist. Damit kann auch Hypothese H2 bestätigt werden.
- (3) Ein höheres sozioökonomisches Niveau geht nur partiell mit einer geringeren Konfliktwahrnehmung einher, weshalb Hypothese H3 in der vorliegenden Form nicht bestätigt werden kann.
- (4) Eine niedrigere sozioökonomische Disparität zeigt keinen sehr ausgeprägten Einfluss auf die Konfliktwahrnehmung. Aus diesem Grund ist Hypothese H4 in der vorliegenden Form zu verwerfen.
- (5) Individuelle Determinanten wirken in erwarteter Weise.

Lohnenswerte künftige Erweiterungen sehe ich in folgenden drei Bereichen:

- (1) Eine Berücksichtigung mehrerer Erhebungszeitpunkte könnte über die Betrachtung korrelierender Beobachtungen auf Querschnittsbasis hinaus Veränderungsprozesse nachzeichnen und Erklärungsansätze für Kausalzusammenhänge liefern. Damit könnte auch der Einfluss punktueller Ereignisse – 2008/09 etwa der Einfluss der Finanzkrise – auf das Ausmaß wahrgenommener Gruppenkonflikte kontrolliert werden.
- (2) Auch die Nutzung weiterer für einen Ländervergleich geeigneter Makroindikatoren könnte ertragreich sein.
- (3) Schließlich sehe ich ein Forschungsdesiderat in einer vergleichbar angelegten Untersuchung mit Items, die sogenannte „horizontale“ Konflikte ansprechen, so zum Beispiel zwischen Frauen und Männern, älteren und jüngeren Menschen, Eltern und Kinderlosen, Inländer/-innen und Ausländer/-innen.

Ungeachtet dieser erkenntnisversprechenden Erweiterungen betrachte ich es als Hauptergebnis meiner Untersuchung, dass die *gefühlte* Wirklichkeit gesellschaftlicher Stratifikation einen Schlüsselfaktor für die Wahrnehmung vertikaler sozialer Konflikte bzw. Konfliktpotenziale darstellt.

Literaturverzeichnis

- Acemoglu, D., Robinson, J. A. 2006: Economic origins of dictatorship and democracy. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bigot, R., Croutte, P., Muller, J., Osier, G. 2012: The middle classes in Europe: Evidence from the LIS Data. LIS Working Paper Series No. 580, <http://www.lisdatacenter.org/wps/liswps/580.pdf> (letzter Aufruf 17. Dezember 2016).
- Birdsall, N., Graham, C., Pettinato, S. 2000: Stuck in the tunnel: Is globalization muddling the middle class? Center on Social and Economic Dynamics, Working Paper No. 14, <http://www.brookings.edu/research/reports/2000/08/globaleconomics-birdsall> (letzter Aufruf 17. Dezember 2016).

- Brady, D. 2009: Economic globalization and increasing earnings inequality in affluent democracies. *Economic Sociology of Work: Research in the Sociology of Work*, Vol. 18, 149–181.
- Collins, R. 1975: *Conflict sociology. Toward an explanatory science*. New York: Academic Press.
- Dahrendorf, R. 1957: *Soziale Klassen und Klassenkonflikt in industriellen Gesellschaften*. Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Dahrendorf, R. 1959: *Class and class conflict in industrial societies*. Stanford: Stanford University Press.
- Dahrendorf, R. 1961: *Gesellschaft und Freiheit. Zur soziologischen Analyse der Gegenwart*. München: Piper.
- Dahrendorf, R. 1971: Zu einer Theorie des sozialen Konflikts. In W. Zapf (Hg.), *Theorien des sozialen Wandels*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 108–123.
- Dahrendorf, R. 1992: *Der moderne soziale Konflikt. Essay zur Politik der Freiheit*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Delhey, J., Dragolov, G. 2014: Why inequality makes Europeans less happy. The role of distrust, status anxiety, and perceived conflict. *European Sociological Review*, Vol. 30, No. 2, 151–165.
- Delhey, J., Keck, W. 2008: The perception of group conflicts. Different challenges for social cohesion in new and old member states. In J. Alber, T. Fahey, C. Saraceno (Hg.), *Handbook of quality of life in the enlarged European Union*. London: Routledge, 328–351.
- DiPrete, T. A. 2005: Labor markets, inequality, and change. A European perspective. *Work and Occupations*, Vol. 32, No. 2, 119–139.
- Easterly, W. 2001: The middle class consensus and economic development. *Journal of Economic Growth*, Vol. 6, No. 4, 317–335.
- Edlund, J., Lindh, A. 2015: The democratic class struggle revisited. The welfare state, social cohesion and political conflict. *Acta Sociologica*, Vol. 58, No. 4, 311–328.
- Evans, M. D. R., Kelley, J., Kolosi, T. 1992: Images of class. Public perceptions in Hungary and Australia. *American Sociological Review*, Vol. 57, No. 4, 461–482.
- Förster, M. F., d'Ercole, M. M. 2009: The OECD approach to measuring income distribution and poverty: Strengths, limits and statistical issues, http://umdcipe.org/conferences/oecdumd/conf_papers/Papers/The_OECD_Approach_to_Measuring_Income_Distribution_and_Poverty.pdf (letzter Aufruf 17. Dezember 2016).
- Geiger, T. 1949: *Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel*. Köln: Kiepenheuer.
- Giddens, A. 1973: *The class structure of the advanced societies*. London: Hutchinson.
- Glatzer, W. 2008: Well-being: Perception and measurement. In Council of Europe (Hg.), *Well-being for all. Concepts and tools for social cohesion*. Strasbourg: Council of Europe Publishing, 99–118.
- Glatzer, W. 2012: Cross-national comparisons of quality of life in developed nations, including the impact of globalization. In K. C. Land, A. C. Michalos, M. J. Sirgy (Hg.), *Handbook of social indicators and quality of life research*. Dordrecht: Springer, 381–398.
- Gouldner, A. W. 1979: *The future of intellectuals and the rise of the new class. A frame of reference, theses, conjectures, arguments, and an historical perspective on the role of intellectuals and intelligentsia in the international class contest of the modern era*. London: Macmillan.
- Grabka, M. M., Frick, J. R. 2008: The shrinking German middle class – Signs of long-term polarization in disposable income? *DIW Berlin Weekly Report*, No. 4/2008, 21–27.
- Hadler, M. 2003: Ist der Klassenkonflikt überholt? Die Wahrnehmung von vertikalen Konflikten im internationalen Vergleich. *Soziale Welt*, 54. Jg., Heft 2, 175–200.
- Hox, J. J. 2010: *Multilevel analysis. Techniques and applications*. New York: Routledge.

- Kelley, J., Evans, M. D. R. 2000: Public perceptions of class conflict in 21 nations. In N. Tos, P. P. Mohler, B. Malnar (Hg.), *Modern society and values: A comparative analysis based on the ISSP Project*. Ljubljana: Scientific Library/FSS Series 39, University of Ljubljana und ZUMA Mannheim, 43–71.
- Kerbo, H. R. 2012: *Social stratification and inequality. Class conflict in historical, comparative, and global perspective*. New York: McGraw-Hill.
- Korpi, W. 1983: *The democratic class struggle*. London: Routledge.
- Larsen, C. A. 2013: *The rise and fall of social cohesion. The construction and de-construction of social trust in the US, UK, Sweden and Denmark*. Oxford: Oxford University Press.
- Littrell, J., Brooks, F., Ivery, J., Ohmer, M. L. 2010: Why you should care about the threatened middle class. *Journal of Sociology and Social Welfare*, Vol. 37, No. 2, 87–113.
- Milanovic, B. 2005: *Worlds apart. Measuring international and global inequality*. Princeton: Princeton University Press.
- OECD 2008: *Growing unequal? Income distribution and poverty in OECD countries*. Paris: OECD, <http://www.oecd.org/els/soc/growingunequalincomedistributionandpovertyinoecdcountries.htm> (letzter Aufruf 17. Dezember 2016).
- OECD 2011: *Divided we stand. Why inequality keeps rising*. Paris: OECD. <http://www.oecd.org/els/soc/dividedwestandwhyinequalitykeepsrising.htm> (letzter Aufruf 17. Dezember 2016).
- Pressman, S. 2007: The decline of the middle class: An international perspective. *Journal of Economic Issues*, Vol. 41, No. 1, 181–200.
- Przeworski, A., Wallerstein, M. 1982: The structure of class conflict in democratic capitalist societies. *American Political Science Review*, Vol. 76, No. 2, 215–238.
- Savage, M., Devine, F., Cunningham, N., Friedman, S., Laurison, D., Miles, A., Snee, H., Taylor, M. 2015: On social class, anno 2014. *Sociology*, Vol. 49, No. 6, 1011–1030.
- Snijders, T. A. B., Bosker, R. J. 2012: *Multilevel analysis. An introduction to basic and advanced multilevel modeling*. London: Sage.
- Vanneman, R., Pampel, F. C. 1977: The American perception of class and status. *American Sociological Review*, Vol. 42, No. 3, 422–437.
- Wilkinson, R. G., Pickett, K. 2009: *The spirit level. Why more equal societies almost always do better*. London: Allen Lane.
- Wright, E. O. 1987: *Classes*. London: Verso.
- Wright, E. O. 1989: The comparative project on class structure and class consciousness. An overview. *Acta Sociologica*, Vol. 32, No. 1, 3–22.